

# Die Suche nach dem Wind Teil 9

Von Gurgi

## Die Suche nach dem Wind Teil 9

Dunkle Wolken jagen über den pechschwarzen Himmel.

Blitze durchzucken die Finsternis und erhellen sie für den Bruchteil einer Sekunde. Donner grollt laut und bedrohlich, das Gewitter ist genau über der Stadt. Schon seit Stunden ergießt sich der Regen auf die erhitzte Erde, ein kühler Wind ist aufgekommen und peitscht die Regentropfen hin und her, es sieht aus, als würde der Wind mit den kleinen Tropfen des Regens spielen.

Wie lange ich diesem Schauspiel bereits zu sehe weiß ich nicht mehr, irgendwann habe ich aufgehört auf die Uhr zusehen.

Jedoch es müssen schon Stunden sein. Ich sitze auf der Fensterbank, sehe zu, wie die Regentropfen durch den Wind gegen die Fensterscheibe gepeitscht werden. Langsam perlen die kleinen Tropfen an der kühlen, glatten Oberfläche hinab, immer wieder und wieder.

Vorsichtig hebe ich einen Finger, berühre das kalte Glas und zeichne ihren Weg nach. Ich lehne meinen Kopf gegen den Rahmen des Fensters, starre gedankenverloren in den schwarzen Himmel und denke nach. Über all diese Kämpfe welche ich schon bestritten habe, über diese Mission welche mir auferlegt würde und...über dich.

Du warst so anders als ich dich heute im Park getroffen habe, so verändert. Deine Augen hatten nicht mehr diesen kalten und verachtenden Ausdruck. Für einen kurzen Moment hatte ich den Eindruck, als könnte ich hinter diese Mauer sehen die dich umgibt. Welche du dir womöglich in Jahre langer Arbeit errichtet hast, damit niemand sehen kann wer sich hinter dieser rauhen Schale verbirgt.

Du versteckst dich, lässt niemanden zu nahe an dich heran, wir sind uns sehr ähnlich. Warum warst du so anders? Dein Lachen, ich habe dich zum ersten mal lachen gehört. Es klingt wunderschön. Es klang so unbeschwert, so frei, auf diese Art und Weise habe ich schon seit Monaten nicht mehr lachen können. Deine Nähe, sie war auf der einen Seite so erschreckend, so fremd, doch auf der anderen Seite so wohltuend und so vertraut. Am liebsten hätte ich deine Hand ergriffen, hätte dich so gerne berührt...

Doch meine Angst war größer. Ich hatte so ein merkwürdiges Gefühl, ich fürchtete mich davor, ich hatte Angst, du würdest so fort wieder verschwinden. Dich vor meinen Augen auflösen, ich habe durch dich gelernt das es mir nicht möglich ist den Wind festzuhalten.

Er gleitet einem durch die Hand, man spürt seine Berührungen auf der Haut, doch er ist nie wirklich da. Ich seufze leise und presse meine Stirn gegen das kühle Glas des

Fensters. Als könnte diese meine erhitzten Gedanken kühlen, in meinen verwirrten Gedanken Klarheit schaffen.

"Ich weiß nicht was ich tun soll," wispere ich leise. Ich schließe meine Augen und presse meine Stirn noch fester gegen das kühle Glas. Ich höre den Donner, tief grollt er. Den Regen wie er in einem leisen Rhythmus gegen das Fenster klopft...

Ich höre meinen Atem, dass laute Pochen meines Herzens. Bin ich dazu wirklich in der Lage? Dein Leben, du willst frei sein, ich weiß das, ich habe es gespürt. Doch ich weiß, was dir bevor steht, was geschehen wird, ich habe es gesehen. Der schlafende Geist in dir beginnt sich zu regen, deine Macht.

Sie wird mit jedem Augenblick der verstreicht stärker. Kann ich es zu lassen das dir das gleiche widerfährt wie mir?

Kann ich tatenlos zusehen wie du das was dich ausmacht aufgeben mußt. Bin ich dazu fähig dein Leben zu zerstören? Ich weiß, dass ich in der Lage bin dein erwachen auf zu halten, aber will ich es aufhalten? Die ganze Zeit war es das was ich wollte, ich wollte dich davon überzeugen das ich die Wahrheit sage, ich wollte dir begreiflich machen wer du wirklich bist.

Ich wollte nicht mehr alleine sein. Aber ich kann nicht zulassen, dass man dich zerstört, wie ich zerstört wurde. Was wäre das für ein Leben, welches du führen müßtest? Ein Leben in Gefahr, beherrscht von Angst, ohne Freiheit, ohne die Gewißheit, dass man noch ein langes Leben vor sich hat...

In solch einem Leben würdest du zu Grunde gehen, verwelken wie eine Blume die kein Sonnenlicht mehr bekommt.

Nein, all das könnte ich nicht auf mich nehmen. Du würdest mich hassen. Hassen für das, was ich dir angetan habe. Ich wäre dafür verantwortlich zu was du werden würdest...

Ich müßte damit leben, dass du mich verachtest. Diesen Gedanken könnte ich nicht ertragen, ich könnte es nie ertragen das du mich verachten würdest. "Was soll ich nur tun?" frage ich mich erneut, kann jedoch auch dieses mal keine Antwort finden.

Ich seufze laut, und starre auf die menschenleere Straße, ich hatte mir so sehr gewünscht nicht mehr alleine mit all diesen Ängsten zu sein. Ich hatte gehofft einen Menschen zu finden, mit welchem ich über all das sprechen kann, der mich versteht, weil er das gleiche Schicksal hat wie ich selbst. Ich hatte gehofft etwas wieder zu finden, dass ich schon so lange verloren hatte...

Ich hatte gehofft eine Liebe wieder zu finden. Doch ich kann es nicht, ich kann es einfach nicht tun, nicht wenn ich dadurch ein anders Leben zerstöre.

Dein Leben.

Warum macht mir all das so zu schaffen? Warum lässt es mich nicht mehr los? Mit der Zeit habe ich schon fast alle Skrupel verloren einen Menschen zu opfern, da ich weiß, dass sein Tod nicht umsonst ist. Er würde nicht für einen sinnlosen Zweck sterben.

Warum kann ich diese Herzlosigkeit nicht bei dir an den Tag legen? Weil du es bist? Warum schmerzt mich diese Vorstellung das dein Erwachen kurz bevor steht? Warum setzt es mir auf solch eine groteske Art und Weise zu, dass ich an nichts mehr anderes denken kann? In der Scheibe des Fensters spiegelt sich mein Gesicht wieder...

Was ist das für ein Gesicht das mich an blickt? Nichts hat diese Person mit der Michiru zu tun die jeder kennt. Ein fremdes Wesen starrt mich an, ein Wesen, das jeden x-beliebigen Menschen auf dieser Welt opfern würde. Ein Wesen, das nicht weiß was es tun soll. Ein Wesen, das seinen Weg verloren hat.

Ein Wesen das sich verliebt hat...

Ich schlage meine Hände vor mein Gesicht, kann nicht ertragen was ich sehe, wer mich

da anblickt.

Kann nicht ertragen was die Wahrheit ist. Es ist so still, alles was ich vernehmen kann sind die leisen Geräusche des Regens.

"Was soll ich nur tun," flüstere ich erneut, doch auch dieses mal ist eine Antwort nicht zu erwarten, wie sooft muss ich selbst entscheiden. Ich ein leises Seufzen entrinnt meiner Kehle, und ich nehme die Hände von meinem Gesicht. Auf meinen Handflächen glitzert es...

Ich kann nicht mehr, für einen kurzen Moment hatte ich geglaubt mich mit all dem abfinden zu können, doch die Ereignisse des heutigen Tages haben diese Illusion wieder zerstört. Ich werde mich nie damit abfinden können, ich werde lernen es zu ertragen.

"Haruka," leise flüstere ich deinen Namen, er klingt in meinen Ohren so schön.

Plötzlich höre ich wie die Tür zu meiner Wohnung aufgeschlossen wird. "Was ist das denn heute wieder für ein Mistwetter. Hallo? Niemand zu Hause?" Ich atme tief durch und wische mir kurz über die Augen. "Hallo Elza, ich bin hier," rufe ich ihr zu, bewege mich aber nicht von meinem Platz fort. Vor Nässe triefend kommt Elza auf mich zu und fährt sich durch ihre nassen Haare. "Hast du ein Glück, dass du heute noch nicht vor der Tür warst," sagt sie und lächelt mich an. Dann legt sie ihren Kopf schief und mustert mich prüfend. "Hey, stimmt etwas nicht?"

Etwas? Das ist weit untertrieben, es stimmt überhaupt nichts mehr in meinem Leben. Ich sehe sie kurz an, und blicke dann wieder aus dem Fenster. "Kann ich dich etwas fragen Elza?"

"Natürlich, immer. Was ist denn los?" fragt sie und ich kann die Sorgen in ihrer Stimme deutlich hören.

"Wenn du ganz genau wüßtest, das jemandem den du sehr magst etwas zustoßen wird...ich meine, das ihm etwas bevor steht, würdest du es ihm sagen?" Elza kommt näher und legt ihre Hand auf meine.

"Das kommt drauf an um was es geht," erklärt sie.

"Dann versuch ich es dir anders zu erklären. Wenn du weißt, dass dieser Mensch mit der Veränderung nicht glücklich wäre, würdest du es ihm dann sagen und es verhindern wenn du dazu in der Lage wärst?" Ich kann förmlich spüren wie Elzas Blicke mich durchbohren, wie sie versuchen in alle dem, was ich eben gesagt habe einen Sinn zu finden.

"Ich weiß es nicht," sagt sie schließlich und ich lasse meinen Kopf hängen. "Aber, wenn ich genau wüßte, dass es für diesen Menschen schlecht wäre, dann würde ich es versuchen." Ich drehe meinen Kopf in ihre Richtung und lächele leicht.

"Danke," sage ich leise und ich spüre wie sie meine Hand leicht drückt. "Tue was du für richtig hältst Michiru," erwidert sie und sieht mich ernst an. "Ja, das werde ich tun..." sage ich und erwidere den Druck ihrer Hand. Ich werde es versuchen, ich werde versuchen zutun, was ich für richtig halte...

Die Luft ist von dem Regen des letzten Tages noch feucht. Unbarmherzig brennt die Sonne auf die Rennstrecke hernieder.

Männer eilen hastig und unter Zeitdruck zwischen den Boxen hin und her.

Befehle werden untereinander zugerufen und über allem liegen die dröhnenden Geräusche der Motoren. Wie ein Schatten stehe ich unbemerkt hinter dem Gebäude, in welchem sich die Boxen befinden. Mein Herz schlägt mit jeder Sekunden die verstreicht immer schneller und schneller.

Mein Blut pulsiert in meinen Adern, ich kann die Gefahr ganz deutlich spüren...  
Ein Dämon, jedoch bin ich nicht in der Lage auszumachen wo er sich befindet und wann er zuschlagen wird.  
Ich muss warten, warten bis etwas geschieht.  
Den ganzen Tag habe ich dich verfolgt, bin dir lautlos wie ein Schatten gefolgt.  
Du hast mich nicht wahrgenommen, zu konzentriert warst du womöglich um zu spüren, dass ich in deiner Nähe bin. Dich beobachte wie ich es schon sooft getan habe.  
Du hast mich nie bemerkt, außer ich wollte es so.  
Vorsichtig spähe ich aus meinem Versteck hervor. Das Rennen neigt sich seinem Ende zu.  
Du bist gut. Verbissen kämpfst du wie immer, wenn du etwas erreichen willst. Wie ich es erwartet habe, hast du jetzt schon wieder viele Bewunderer.  
Sie verfolgen die Fahrt deines Wagens mit leuchtenden Augen, sie feuern dich an.  
Ist es das, was du brauchst? Die Anerkennung der anderen? Mußt du jedem beweisen wie gut du bist? Die Hitze ist drückend und ich atme schwer durch.  
Ich spüre, wie sich etwas verändert, immer stärker wird...  
Kannst du es auch spüren? Sicherlich kannst du es nicht, noch nicht.  
Deine Kraft ist noch nicht so stark wie die meine. Ich lehne mich gegen die Wand des Gebäudes und starre in den blauen Himmel. Wie lange werde ich noch warten müssen? Das Rennen ist bald zu ende, ich bin mir sicher, dass du gewinnen wirst.  
Wann wird er auftauchen um die Kraft in dir zu erwecken? Wann genau? Noch einmal sehe ich es vor mir. Diesen Raum, rieche den Geruch und spüre deine Angst und seinen Haß. Ich habe Angst.  
Angst vor deiner Reaktion. Was wirst du tun, wenn du endlich erkennst, dass ich nicht gelogen habe? Das ich versucht habe dich zu warnen, dass ich nicht verrückt bin...  
Was wirst du tun und was werde ich dann tun? Einfach fortgehen? Dich dein Leben weiterführen lassen, als wäre nichts geschehen? Werde ich dich vergessen können? Ich weiß es nicht, all das ist noch Zukunft.  
Plötzlich dringen Geräusche an meine Ohren, erneut sehe ich aus meinem Versteck hervor. Das Rennen, es ist zu ende. Ich sehe dir zu wie du deinen Wagen abstellst, aus dem Cockpit heraus kletterst, dich vom Jubel tragen lässt. Ich wußte, dass du gewinnen würdest.  
Du ziehst deinen Helm ab und fährst dir durch deine vom Schweiß durchnästen Haare, schaust dich um als würdest du nach einem Gesicht suchen. Nach wem suchen deine Augen? Männer umringen dich, schütteln dir die Hand, doch dein Gesicht ist wie immer.  
Verschlossen und man kann keine Spur von Fröhlichkeit darin erkennen.  
Es ist wie immer.  
Vorsichtig löse ich mich aus meinem Versteck und schleiche leise weiter. Vorsichtig, lautlos, wohl darauf bedacht, dass mich niemand sieht. Doch, es würde sowieso niemand auf mich achten.  
Die meisten sind bereits fort um die Ehrung mit anzusehen, deine Ehrung.  
Der Stab in meiner Tasche beginnt sich zu regen, ich kenne das Zeichen.  
Der Dämon hat nun auch sein Ziel erreicht, auch er ist hier...  
Ich sehe dir zu, wie du dich aus der Menge löst, einem Mann etwas zurufst, ich kann deine Worte nicht verstehen, ich bin noch zu weit von dir entfernt. Mit langsamen Schritten lässt du den ganzen Trubel hinter dir, blickst gedankenverloren in den Himmel. An was denkst du jetzt? Dann bleibst du abrupt vor einer der Boxen stehen als habest du ein Geräusch gehört.

Geduckt schleiche ich weiter auf dich zu. Argwöhnisch blickst du dich um, deine Augen sind auf etwas gerichtet und ich kann sehen wie sich dein Blick verändert.  
Besorgt sehen deine Augen aus, solch einen Blick habe ich noch nie bei dir sehen können. Vorsichtig betrittst du die Box, du läufst genau in seine Falle. Du weißt es nicht besser, kannst das Böse nicht auf die gleiche Weise fühlen wie ich es kann. Schnell springe ich auf, renne auf die Box zu...  
Ich höre wie du laut aufschreist. Gleich, gleich bin ich da.  
Ein grelles Licht schießt aus dem Tor.  
Der Dämon ist erwacht, hat sich dir gezeigt.  
Außer Atem bleibe ich am Eingang stehen, sehe wie du erschrocken da stehst, vor dir erhebt sich der Dämon, groß, schrecklich und bedrohlich. Seine roten glühenden Augen fixieren dich. Sein schleimiger dunkelroter Körper erhebt sich, er reißt sein Maul auf und entblößt seine spitzen Zähne, die bereit sind dich zu zerreißen, dich zu töten. Warum läufst du nicht fort? Warum wehrst du dich nicht? Laut brüllt der Dämon auf und schießt auf dich zu, grelles gleißendes Licht blendet meine Augen.  
Ich kenne dieses Licht, nur zu genau erinnere ich mich an es. Es ist genau wie bei mir...  
Schwerfällig öffne ich wieder meine Augen, lauernd starrt dich der Dämon an, doch auch das, was genau vor dir schwebt. Er weiß was es bedeutet genau wie ich. Lautlos in ein strahlendes Licht gehüllt schwebt der Stab vor dir, er funkelt und ich weiß, das er dich ruft, du streckst entgeistert die Hand aus, willst ihn berühren, gehorchst seinem Ruf. Nein, ich kann es einfach nicht zu lassen. Deine Finger sind nur noch wenige Millimeter von ihm entfernt...  
"Halt," rufe ich laut und meine Worte lösen dich aus deiner Trance. Mit einem leisen Klirren fällt der Stab zu Boden und du starrst mich entgeistert an.  
"Du?" fragst du und schaust mich aus weit aufgerissenen Augen an. "Du darfst den Stab nicht berühren," sage ich und meine Augen werden traurig.  
"Wenn du ihn einmal berührt hast, gibt es für dich keinen Weg mehr zurück." Für einen kurzen Moment sehe ich dein erschrockenes Gesicht, dann greife ich in meine Tasche und mein Stab blitzt kurz im Sonnenlicht auf.  
Ich atme tief durch und spreche die Worte welche mich verwandeln. Zum ersten mal sieht jemand meine Verwandlung zu einer Sailor Kriegerin, du siehst sie. Angenehm warmes Licht umschließt meinen Körper und ich spüre wie ich mich verändere.  
Ich fühle, wie du mich anstarrst, erschrocken, verwundert und das du endlich begreifst.  
Das laute Brüllen des Dämons erfüllt den Raum und seine glühenden Augen richten sich auf mich. Ich starre in seine garstige Fratze, dann greift er an.  
Er ist schnell, die Macht des Bösen verleiht ihm diese Schnelligkeit. Ich sehe, wie er sein Maul aufreißt und auf mich zu schießt, hastig springe ich zur Seite und sein Körper schießt an mir vorbei.  
Schlägt mit einer unglaublichen Wucht in die Wand des Raumes ein und wird unter den herunter bröckelnden Steinen begraben.  
Schwer atmend kämpfe ich mich wieder auf meine Füße und sehe dich an.  
Dein Gesicht verzieht sich zu einer Fratze der Verachtung, ich hätte es wissen müssen.  
"Was tust du?" schreist du mich an und kommst auf mich zu. "Dieses Ding ist einmal ein Mensch gewesen, du hast ihn umgebracht. Du, du bist eine Mörderin!" Diesen Satz speist du mit so viel Verachtung aus, das es mir schwindelt.  
"Die Stille kommt immer näher. Ich muss es tun, ich habe keine Wahl. Ich habe einen Auftrag zu erfüllen."  
Ich wage nicht meinen Blick zu heben, zu groß ist die Angst vor deinen Augen, vor der

Verachtung und dem Abscheu der wohl darin liegt.

"Keine Wahl," schreist du und ich zucke zusammen. "Ich glaube eher du hast eine zu blühende Phantasie..." abrupt hältst du inne, hinter die bewegen sich die heruntergefallenen Steine.

Es ist noch nicht vorbei. Krachend und brüllend erhebt sich der Dämon, sein weit aufgerissenes Maul schießt auf dich zu...

"Nein," schreie ich und renne auf dich zu, seine Reißzähne graben sich tief in meinen Rücken ein, Blut tropft auf den Boden.

Schmerz ist alles was ich noch fühle.

Fest umklammern meine Hände deinen Körper und reißen dich zu Boden. Erschöpft hebe ich meine Hand. "Deep...deep Submerge," schreie ich laut und der blaue Energieball trifft seinen Körper, ich höre wie er laut aufbrüllt...

Für einen kurzen Moment wird es dunkel um mich.

Ich fühle, wie du mich sacht auf den Rücken drehst und mir gegen die Wange klopfst.

"Hey," ich höre deine Stimme, aber sie ist so weit weg. "Nicht, wach auf...hörst du, wach auf."

Meine Augenlider beginnen zu flattern und ich schlage schwerfällig meine Augen auf, sehe in dein Gesicht. Was ist los mit dir? Deine Augen blicken mich so eigenartig an, fast so als wärst du besorgt um mich.

"Was...was ist mit dem Monster," röchle ich und spüre erneut den Schmerz...

"Es hat sich in den Jungen zurück verwandelt," sagst du und streichst mir eine Haarsträhne aus der Stirn. "Er hätte tot sein können," sage ich und weiche deinem Blick aus. "Ich bin mir sicher, irgendwann werde ich einen Menschen töten."

"Sprich nicht soviel, du bist verletzt." Sanft hebst du meinen Kopf an und siehst mir direkt in meine Augen.

"Warum tust du das alles? Warum hast du dein Leben riskiert?" fragst du. "Du weißt doch, wenn du dich am Arm verletzt, wirst du nie wieder Geige spielen können." Ich lächle leicht, doch ohne Wärme.

"Weil es meine Aufgabe ist," flüstere ich. "Ich bin nun einmal das, was ich jetzt bin, ich kann und will nicht mehr zurück." Mein Atem wird flacher, meine ganze Kraft ist wie fort gespült. Nur schemenhaft bemerke ich das ich in deinen Armen liege, es fühlt sich so angenehm warm an.

Ich fühle mich so geborgen.

"Aber..."

"Es ist mir nicht gleichgültig was du von mir denkst, Haruka," unterbreche ich dich und lege dir schwach einen Finger auf die Lippen. "Ich, ich habe dich beobachtet. Damals bei dem Rennen. Ich habe gespürt, dass du so bist wie ich, auch in dir schlummert die Macht eines Sterns. Aber das war nicht alles." kurz schließe ich meine Augen und suche nach den richtigen Worten.

"Ich wollte dich sehen, ich wollte das du mich siehst. Ich habe mir so sehr gewünscht, dass du mir glaubst, dass du mich verstehst.

Ich wollte, wollte doch nur einmal mit dir zusammen das Meer ansehen und am Strand, am Strand spazieren gehen."

Meine Augenlider werden schwer...

Dunkelheit umschließt meinen Körper und mein Bewußtsein gleitet immer tief in diese Schwärze hinab. Ich höre, wie du meinen Namen rufst, mich schüttelst als würdest du versuchen mich aus einem Traum zu erwecken. Doch, ich bin schon zu weit fort.

Tiefer und tiefer sinke ich.

Die Dunkelheit wird immer dichter, dann wird es plötzlich so still um mich...so still und friedlich...

Nachwort.

Tja, ich gebe es ja zu. Hab mir suuuuper lange Zeit gelassen mit dem neunten Teil. Aber ich konnte einfach nicht mehr an dieser FF weiterschreiben...warum weiß ich auch nicht. Mir kamen alle Anfänge irgendwie Sch\*\*\* vor und deshalb hab mich mir auch so viel Zeit gelassen. Bin zwar immer noch damit zufrieden, aber das ist ja Dauerzustand bei mir!!!

Ich bedanke mich an dieser Stelle für das Lesen und hoffe, es war nicht ganz so schlimm...

Jetzt der nächste Teil wird der letzte sein, dann haben wir es geschafft ^\_\_~.

In dem Sinne, bis bald.

Adios seen